

Ein hübsch leyten, dat Herzog Wilhelm van Gûlich,
Gelre, Cleve, Berge, Graff von der Marck und
Ravensberg u. s. w. selvest gedicht und gemacket
hefft, up de Wyse von Melodie: Mag ich Ungelücke
nicht widerstehen u. s. w.

In von Steinens Westf. Gesch. (Band IV) ist Spormachers
Chronik von Lünen abgedruckt, und in dieser findet sich unter
einigen Landsknechtsliedern auch ein Lied unter obigem Titel.
Es behauptet vom Herzog Wilhelm selbst gedichtet zu sein.
Herzog Wilhelm, geboren 1516, war seinem Vater Johann 1539
in der Regierung gefolgt. Er führte über das ihm heimgesallne
Herzogtum Geldern 1543 einen glücklich begonnenen Krieg gegen
Kaiser Karl V., der aber bald sehr unglücklich endete. In dieser
Unglückszeit muß er das Lied gedichtet haben. Die Melodie ist
die eines evangelischen Trostliedes der Reformationszeit, das aller-
dings mit einem Volksliede der Zeit gleichen Anfang hat.

1. Will Godt myn Weer und Wapen sijn — teygen alle Biende myn,
we is doch dann, de schaden
kann mich (!), off wol de Wynt woll grüwelich bruset — schrecklich mit
Stormen umme sußt
wart es em doch nicht geraden.
Gott driift dat Sphll, — wie ers ummers will,
ich mich eme ergebe — zu mynem Dohn und ganzen Leben.
2. Helm, Schilt und Schwert von syner Hand — hab ich Lüde unde Landt
durch syne Gnadt mitt Gunst empfangen;
verdrüt den Feinden over uns, — dat it midden im Lande huse;
helpet doch nicht er Stormen und Prangen.
Menschlich Abgunst — ist mitt mir ummesunst:
Godt wirt myne Sake wol rechten.
Gren Trost und Stolz kan er vernichten.
3. Herz, Moit, als Sinn ys ganz vull Giffst — viele Tyrannie hebben se
gestift,
alle Werlt wollen se betwingen.
Ist truwe dat mynen leben Gott, — de de Biende bald kann maten zo
Spott,
dat et en nicht wert gelingen,
off se wol schon — trozlich puchen an
mit Brennen, Mord und Roven.
de Wynstocck dürre brengt noch wohl Druwen.
4. Dâ Gott, myn hoger Trost, du hast — mich von Helle und Doit verlost
durch dinen leben Sohne.

Ich reip zu dir aus Herzen Grund: — do mir dyn Hülpe van Gnad
tund

unser Sünde und Schuld verschone.

In Lydens Pin — giff geduldig syn,
versture der Biende Doven — van Hemel hoch, o Here, dar oben

5. Zo Gütlich Land und Luyde wehr — behöde se, Her, vor alle Fähr,
sich doch an all unse grote Glende.

Wy sünd nu Menschen in düßer Wertt — glyt dat Blatt van Bome fällt,
so hebben wy ein torte Ende.

O Herre, myn Gott, — help uns ut aller Not.

Wann ich van her mögt scheiden — in dyn ewigen Ryk doe my leiden.

Sussitische Lehren in Westfalen?

Am 22. September 1490 wurde zu Arnsberg ein denkwürdiges Kapitel der heiligen Feme gehalten. Einundzwanzig Stuhlherren, mehrere hundert Freischöffen, fünfundsechzig Freifronen nahmen daran teil. Auch Gotthardt von Kettler ist da wegen des „Frygenstols tho Hovestadt“ an der Lippe. Und er trägt folgendes vor: den Dunnerstag na Sancte Johannes des hilgen Doepers were en gerecht Fryscheppe us Rawmbwrg (Raumburg an der hessisch-waldeckischen Grenze) na Hofestatt gekommen, da he just dat hemlike Ding geheeget hedde, de hedde gefraget, dat in siner Naberschufft thween Lüde weren, de de falsken Lehren des van den hilgen Paters verbrandten Johannes uitbrededen, undte egliche van einfäldigen Lüden dato verkehrt hedden, de ene heittede Hans Coensbroeck undte de andere were ein Schoester Bendix Dieckmann; of man de vor de hemlike Achte bringen solde?

He hedde ehne up dat Capittel upschoben undt fragede nu, of man dat wol doen moghe.

Dem Capittel were nit wiglich, of de verbrandte Johannes Unglauben angestiftet, man wolde Heren Lips van Hörde bitten, by unsern gnedigen Heren (von Köln) darümme Rundschapp tho holen.

(Aus Geschichte von Arnsberg von Feaux de Lacroix, S. 183.)